

schwande Piraterie. Die verwitwete Landgräfin verließ Franken, folgte dem Trauertog nach Reichardtshausen, dem Hauptort und der Grabburg der Thüringer.

Da Elisabeth Güter aus dem westlichen Landeskreis um Marburg als Wirtswegen zu-ließen, die auch durch Geld erschöpft wurde, gründete sie zugleich ein Hospital, besonders für den Patronatium des hl. Franziskus. Als Mitglied des Dritten Ordens erregte sie aller friedlichen Pasche, in welcher Hingabe an Arme und Kranke veranlaßt sie in nur wenigen Jahren ihre weltlichen und geistigen Güter. Am 17. November 1251 starb sie. Dem heiligensüchtigen Leben folgten schon bald Wunder am Grabe, so daß ihr Beichtvater Konrad von Marburg und Hartmann von Sabaz, der Hochmeister des Deutschen Ordens, ihre Heiligensprechung beantragten. Am Pfingsten 1257, am 27. Mai, verkündete sie Papst Gregor IX. und bestimmte den Tag ihrer Begräbnisse, den 19. November als Gedächtnis. Zu den Befürwortern der Kanonisation und Trübsenern bei deren heiligen Verkündigung in Perugia gehörte der jüngere Schwager Elisabeths, Konrad von Thüringen, der dem Deutschen Orden beigegeben war, eine Gemeinschaft, die die Verehrung Elisabeths intensiv förderte. Bereits im Jahr der Heiligensprechung begann sie den Bau der gotischen Kirche über ihrem Grabe, so den Sitz der Ordenskomturei in Marburg auszeichnend.

Der Ruf der jungen Heiligensprechung zugleich in die Lande dringen, auch über des Reiches Grenzen hinaus. Am 1. Mai 1258 ihre Gebeine erhoben und in einen goldenen Scharin übergeben wurden, erlöste nicht nur eine außerordentliche Menge gläubiger Völker herbei. Auch der glorreiche römische Kaiser Friedrich ließ alle seine Gerichte beiseite und eilte vom Feind der Übertragung. Auf das Haupt der Heiligen setzte er eine Krone mit kostbaren Steinen, Ausdruck seiner Verehrung, lesen wir in der Predigt des Claricus von Hainichenbach († 1240). Der Kaiser reiste nicht nur der kaiserlichen Verwandten, vor der Wirtswegen des ihm freundschaftlich verbundenen Landgrafen Ludwig und vor der Heiligen. Die Bischöfe von Mainz, Trier und Hildesheim hutz der Papst mit der Translation beschwagt, andere Fürsten und Bischöfe nahmen teil, auch Biber von Bamberg gehörte zu ihnen.

Der kostbare Reliquienstein, geschaffen zwischen 1250 und 1260, trägt nicht mehr die Gebeine der Heiligen. Während der Reformation, 1558, ließ sie der Landgraf Philipp von Hessen entfernen, um als protestantischer Fürst die Verehrung und Wallfahrten zu ihrem Grabe zu verhindern, er mußte zwar auf Anordnung Kaiser Karl V. 1548 die Reliquien wieder herausgeben, ihnen würdigen. Der im Schrein enthalten sie nicht mehr, ebenso wurde das Haupt aus dem kostbaren Reliquiar entfernt. Dieses Kopfreliquiar, bestehend aus den von Kaiser Friedrich II. bei der Translation überreichten Schale und Krone, erhielt der Deutsche Orden zurück. Auf welchem Weg es nach Würzburg kam, ist noch ungeklärt. Nachgewiesen werden konnte jedoch, daß es als schwebende Lesse im Oktober 1650 aus Würzburg entfernt und im Verwickeln auf 20.000 Reichstaler geschätzt wurde. Es gehört zu den bedeutendsten Schätzen des Staatlichen Historischen Museums in Stockholm. Die Kopfreliquien selbst kamen durch Vermittlung des Deutschen Ordens nach Wien, wo sie das Kloster der Elisabethinerinnen bewahrt.

Reliquien und Reliquiare, zahlreiche Werke der bildenden Kunst seit dem Mittelalter, Paramentien vor allem in Spitälern und Burgkapellen haben die Erinnerung auch an eine Heilige aus europäischem Fürstengeschlechte, die als Dienerin an Armen und Kranken ihr irdisches Dasein froh vollendete.

Prof. Dr. Elisabeth Roth, Pöhlkirchensstraße 21, 8080 Bamberg

## Legendenhandschriften in fränkischen Bibliotheken

Eine überreiche Fülle von Literatur wie für kaum eine heilige Frau des Mittelalters gibt uns schon sehr früh Kunde über das Leben der hl. Elisabeth. Überliefert sind die Aussagen ihrer vier Dienerinnen und der Brief mit der kurzen Lebensbeschreibung ihres Beichtvaters Konrad von Marburg, die dem Heiligensprechungsprozeß zugrunde liegen, dessen päpstliche Veröffentlichung ebenfalls in Quellpublikationen und in Übersetzungen vorliegt. Ein Manuskript bewahrt die Universitätsbibliothek Würzburg, das sich ebenfalls in Elbach be-

land. Das schon genannte *Vita Ludmivi* ihres Gemahls, die auch wesentliche Einblicke in ihr Leben gewährt, folgt schon 1286/87 die erste lateinisch verfaßte Biographie des Zisterziensermönchs Casarius von Heisterbach, er benutzte als Quelle eine Schrift, die sein Ordensbruder von der Translationsfeier am 1. Mai 1286 mitbrachte. Gleichfalls in lateinischer Sprache schreibt der Dominikaner Dietrich von Apolda zwischen 1289 und 1298 in Erfurt eine ausführliche *Vita* der Heiligen, eine Pergament- und eine Papierhandschrift davon besitzt die Universitätsbibliothek Erlangen. Die *Vita* des Dietrich von Apolda bildet die Quelle für die späteren volkssprachlichen Bearbeitungen, aus denen die Legendenliteratur bis heute schöpft.

Die Staatsbibliothek Bamberg bewahrt als wertvolle Pergamenthandschrift aus dem Ende des 14. Jahrhunderts das Leben der heiligen Elisabeth, das im St. Klara-Kloster zu Nürnberg Margaretha Gräfin von Nassau aus der lateinischen Vorlage des Dietrich von Apolda übersetzen ließ. Als Schreiberin ist die Nonne Katharina Hofmann genannt, die von 1380-1399 Äbtissin war. Das Manuskript kam wohl nach der Reformation in das Kloster Bamberg und nach dessen Auflösung 1803 in die damals königliche Bibliothek Bamberg. Insgesamt 14 Seiten der Handschrift geben Kunde von St. Elisabeths Aufenthalt in Franken. Den Beginn des Kapitels mit der Initielle im grün-roten Rankenwerk und dem sehr gut erhaltenen Text zeigt die nebenstehende Abbildung.

Die auf Kitzingen, Bamberg und Pottenstein sich beziehenden Stellen sind gekürzt und so übertragen, daß der mittelhochdeutsche Originaltext der volkssprachlichen Prosa noch durchscheint.

Hernach kam die *Äbtissin* von Kitzingen aus dem Würzburger Bistum, in Pranden gezogen, die war ihre Waimo. Die erbarnt ihr Leiden und ihre Armut und führte sie gar ehrenvoll zu dem Bischof von Bamberg, der war ihr Oheim. Der empfing sie gar gütlich und abtun, und ließ sie würdig und nimmlich. Er wuoz der ehrenwürdige Mann wolt, daß der Äbtissin spräche: Ich wolt, daß die jungen Wittwen euren Mann nehmen und Kinder zeuhen. Und gedachte, daß er sie einem Fürsten wolt zu Ehe geben. Ihre Jungfrauen, die mit ihr Keuschheit gelebt hatten, fürchteten der Bischofs Macht, sandt Elisabeth reitete sie und sprach mit vertrauen vollem Munde: Der Beschauer der Heilige der Heiligen, reitete nicht wohl mein Herz und der Gelübde, der ist gar ehren! mein Mann noch. Ich wil doch nicht bleiben wolt in einem unfähigen Mannes und einem unrein Glauben. Darum vertraue ich Gotz und seiner Barmherzigkeit. . . Wenn sie nach einem Manne zu Ehe gehen woltten, so widerrede ich mit Worten und Mund und wenn ich andere nicht davon komme, so verzeihe ich mir selber heimlich die Man ab, so daß jeder Mensch nicht reuete mich zu sehen.

Der Bischof von Bamberg befahl, daß man sie ehrenvoll auf die Burg Pottenstein führen woltte, daß sie da mit ihren Jungfrauen blühte in einem Mann geben woltte. Als man sie man heimlich gen Pottenstein. . . da war sie sehr reuig, denn sie verstand wohl der Bischofs Meinung. . . und empfahl sich dem Herrn der Himmelreider mit demigen Gebet und heiligen Tränen. Gotz reitete ihre Sünden und lehrte ihr Weinen in Freude nach seiner Barmherzigkeit. Bald kam ein Bote der Bischofs, der ließ sie wieder nach Bamberg kommen. . . So gleich erbot der Bischof seiner Schwester Tochter. . . daß sie entgegenginge und die Gelübde ihres Herrn empfangen. Dem Trut und vor Ehe schickte er alle Stüben und Geinachten dem Leichnam entgegen, die Frauen woltten bei ihr sein und reiteten, daß sie nicht oberwiegend woltte. Ehrenvoll mit Goldes aller Göttern und mit Gebet und Gesang trugen sie den Leichnam in den Dem.

Als man die Gelübde vor der heiligen Wittve niederzette. . . wie viel Schmerzen und Liebe da in ihrem Herzen waren, das weiß allein, der der Menschen Herzenswunden ansetzt. . . Als ihre Barmherzigkeit ward heuere, ihre Götter begannen zu zittern, als sie die Gelübde ihrer Leiden sprach. In diesem Land dachte sie an Gotz, empfing Mat und sprach: Mein ich danke dir, daß du deiner Dienerin Barmherzigkeit hast erfüllt im Anschauen der Gelübde meiner Leiden und hast erweist meine Seele nach Deiner Barmherzigkeit. Mir ist nicht leid, daß er sich die hat gegoffert, in dem heiligen Land der Gläubigen zur Hilfe dem, so gleich ich ihn der habe aus meinem ganzen Munde. Du wolt nicht, Herr mein, daß ich nicht Gegenwart und sein Leben woltte aus aller Welt Krühen und Luz. Wenn du deiner Gnade mir hätte grätzen, so nähme ich ihn wie alle in der Welt und woltte ich mit ihm um Mann zu Mann bei

an seinen Tod bescheiden gedenkt. Aber wider seinen Willen, wie du selber wohl weißt, wußt ich die mit meinem höchsten Haar nicht wieder her zuwaschen. Darum so opfere ich dir die und verpfehle die deiner Barmherzigkeit und bitte dich um deiner großen Güte willen, daß Du dich über meine Seele erbarmest und sie in derbergest in deiner Gnade". Das ward ihr von Gott gewährt. Ihr Guter ward erwidert und ihr Anbiten so beschleunigt, daß sie niemand sehen konnte, nur die, die ihrer Todestunde waren. Die Kammerdie Diegel zu ihr und sprach: Warum du gehstest fort, der ist dir gewährt. Du kamst wieder zu sich, dankte Gott und anderen Frauen . . .

Die ging aus dem Münster in die Heim mehr dabei, hat die ehewidrigen Frauen von Thüringen zu sich. Ihnen war Lambi Elisabeth lieber als alles Gold und silber Götzen, sie sprach zu ihnen von dem Derricht, das sie wollten. Danach reiste der Bischof mit dem ehrbaren Leuten, die mit den Gebrüden gekommen waren wegen der Abtragung von Sandt Elisabeth und daß sie mit ihres Mannes Gut versehen werden sollte. . . . Als geliehen gerichtet das so von . . . und sie zu haben als ihre Herrin. Als man den Leuten mit Ehre und Achtung bringen hatte, nahmen sie Abschied und den Segen von dem Bischof und reisten gen Thüringen, glücklich mit der heiligen Frau und dem Gebotenen.

## Wo man das Krippenbauen lernt

Bamberg klünnt „Schule“ befinde sich in einer Karscherwohnung über ehemaligen Plebsstrassen

Was die ländliche Krippenschule für das Land Tirol ist, das will die neugegründete Bamberger Krippenschule für Franken werden: eine Heimstatt für den wandernden, selbstmachenden Bauern, der Krippe von Besuchern nachzuzupfinden. Die Bamberger Schule schreibt auf dem letzten Weg zu sein, dieses „Lehrsaal“ zu entsprechen. Im Schulgebäude zum Beispiel hat sie am rechten Platz, gebildet: in der Katasterzeichnung über den langen herrschenden Stillein einer Chronikaltershandlung, die ihrer Leistungen eines mit dem Pferdebauwerk ausgeführt hat. Bis auf die Chronikalters stammte alles.

Auch die Adresse ist fast biblisch: Augustenstraße 2, Himmelfahrt, große Straße, rechts ein Raum für die Schulheizung, links der Lehrsaal — eine große Werkstatt mit allem, was man zum Krippenbauen braucht.

Krippenbauen aber braucht nicht den Menschen, der von eigenen Anzucht kommt, den es drängt, auf seine Weise das Wunder der Heiligen Nacht zu erleben. Und es gibt mehr solche Menschen, als man annimmt. Sie kommen aus allen Berufen: Pflanzmeister und Handwerker, Fabrikanten und Angestellte, Installateurmeister und Zirkelmaschinenbauer, Bäckerin und Gymnasialen, Mutter und Sohn. Wesentliches Unterrichts in einer richtigen Schule. Die Lehrer haben keinerlei Probleme mit ihren Schülern.

Wer sind die Lehrer? Jakob Gerner, Vorsitzender der Verein Bamberger Krippenfreunde e. V., der das Unterrichten trägt, legt Wert auf die Persönlichkeit, daß jeder Karscheiter Krippenbaumeister in diesem Land versteht die heimliche ländliche Krippenschule. Alle Karscheiter der Bamberger Schule haben sie mit Erfolg besucht. So Jakob Gerner, der im Zirkelbau Besondere an der Pflanzwerkzeugschreibung Bamberg ist, so auch der Technische Pflanzwerkzeugschreiber Franz Dippmann. Der Theaterschreiber des Bamberger E. T. A.-Hoffmann-Theaters, Paul Sattler, hingegen, ist erst Karscheiter-Helfer. Aber er wird seinen Meister noch machen.

Und die Schüler bauen ihre Krippe — daran besteht kein Zweifel. 14 Stunden dauert ein Kurs, das sind sechs Abende zu je vier Stunden. Obwohl im Verein der Bamberger Krippenfreunde besonders die ländliche Krippe gepflegt wird, legt man sich in der Krippenschule auf keine Seite fest. Krippe ist überall. Man baut folglich orientalische Krippen ebenso ländlichhaftlich wie solche, die ländliche Schüler nicht verweigern können: Fachwerk und Pflanzbilder, Säulen und Leuten, Bernisen und ihre Doppelstöcke, die nach Jakob Gerner besonders optisch sind.